



Architektur & Gestaltung
Architekturbüro
Pia M. Schmid
Augustinergasse 25
8001 Zürich

Bauleitung
Aebi Architekten
Hans-Peter Aebi / Jan Kiefer
Aathalstrasse 84
8610 Uster

«Die Waid» nach gepflegtem Umbau wieder offen **Architekturkonzept**

Ein paar architektonische, gestalterische Gedanken über Vergangenheit und Gegenwart „Die Waid“

von Pia M. Schmid

(Es gilt das gesprochene Wort)

Vergangenheit

1670 wurde auf der Waid ein Familien Landsitz erstellt.

1800 kaufte Hans Heinrich Ochsner das „Gut zur Weid im Wipkinger Berg“.

Es bestand aus Lehenhaus, Scheune, Garten – einem laufenden Brunnen, Reben und Ackerland.

Bis 1823 vergrösserte H.H. Ochsner seinen Grundbesitz nach und nach.

1828 kaufte Emanuel von Schänis das „Landgut zur vorderen Weid“. Sofort begann Hauptmann Schänis mit dem Umbau des Gutes. Er bewarb sich 1829 um ein Wirtschaftspatent und nannte sich „Gastgeb“ und „Weinschenk“. Der Betrieb lief offenbar so gut, dass nach wenigen Jahren ein Ausbau vorgenommen wurde.

1834 wurde ein neues Wirtschaftsgebäude errichtet und 1937 ein Wirtschaftssaal angefügt. Zwischen 1837 bis 1878 wechselte das Waidgut x-mal die Eigentümer. Namen wie Mahler, Appenzeller, Widmer, Wunderli kann man nachlesen. Auch die Stadtzürcher Aristokratin Maria von Muralt - die Muralt's hatten das Muraltengut an der Seestrasse 203 gekauft - , war einmal Eigentümerin der Waid.

1878 verlegte Paul Wunderli den Gastwirtschaftsbetrieb, die damals schlossähnliche Anlage, mit grossem Aufwand an den Waldrand. Der Standort blieb bis heute.





Am 9. November 1905 trat die Stadt Zürich als Käuferin von Land der Erben Wunderli auf. Das Restaurant Waid, als berühmtester Aussichtspunkt der Stadt Zürich, wurde 1937 als kompletter Neubau erstellt. Nach Vollendung des Neubaus wurde der Betrieb verlegt, und die alten Gebäude wurden abgebrochen. Das damals neue Restaurant Waid wurde 1939 neu eröffnet. Der zweite Weltkrieg trübte jedoch das freudige Erlebnis.

Der Gastwirtschaftsbetrieb der Waid existiert seit 1829, seit 1878 am heutigen Ort, seit 1939 im heutigen Haus. Nach der Renovation von 1980/81 hiess das Restaurant „Neue Waid“. Seit der Umgestaltung und Wiedereröffnung im Frühling 2004 heisst es „Die Waid“.

Gegenwart und Zukunft 4. Mai 2004

Das Gestaltungs- und Raumkonzept für „Die Waid“ soll zukunftsweisend sein; freie offene Räume die man grosszügig durchschreiten kann. Eine klare Gliederung zwischen dem Eingang, der Lounge, dem „Wok-Restaurant“ und dem abgestuften Vierjahreszeiten-Restaurant, das ganz dem Panorama von Zürich zugewandt ist.

Zuletzt, im roten Saal ein Fassadenausbruch in einer dunklen Wand – wie eine Ansichtskarte zu einem Aussichtsdeck.

Wenige, aber gezielte Ausbrüche wurden gemacht, die alten Bauvolumina der verschiedenen Architekturepochen akzeptiert und nicht kaschiert. So erinnern oft alte Decken aus Holz in Diagonalrichtungen an alte Zeiten. Die Farben wurden so konzipiert, dass man einerseits nach hinten blickend, in Schichten verschiedene warme Farbtöne wahrnimmt – immer von einem starken Grüntonakzent irritiert – und man andererseits nach der Aussichtsseite zur Stadt eine fast transparent farblos Raumsicht erhält.

Diese zwei polarisierenden Optiken machen das Projekt vielschichtig und interessant.

Das Ziel war es, mit den farbigen Leuchtbrüstungen nachts die Farben der Neon Skyline der Stadt Zürich im Panoramarestaurant nachzuempfinden.

Die Gestaltungsidee soll durch die Materialisierung, das Farbkonzept, die Anordnung der Räume für den Kunden einfach erkennbar sein. Die Qualität der einzelnen Räume soll schnell ohne Gebrauchsanleitung eingestuft werden können.





Einfache Materialien, wie Industriebodenbeläge, Kastanienholz, farbiges Glas, Stucco Lustrò, Beton kamen zur Anwendung. Das Lichtkonzept ist kompatibel farblich beliebig zuschaltbar je nach Tageszeit, Jahreszeit und Stimmung.

Die Fassaden der verschiedenen Baukörper und die Aussenräume wurden beruhigt, so weit es ging begradigt, geordnet. Das Urhaus bekam ein Corbusiergelb – von weither gut erkennbar. Ein grosser Kiesplatz mit einem noch jungen Baumdach signalisiert die Sommerfrische. Die Niveaus wurden so angehoben, dass jedermann ein Aussichtsplatz ergattern kann.

Ein Holzdeck auf „höchstem Niveau“ ergänzt das Aussenraumangebot. Das ganze wurde mit teilweise neuen Bruchsteinmauern umrandet und duftenden Kräutern bepflanzt. Der neu angepflanzte Rebberg knüpft an die Geschichte von 1800 und erinnert durch die aufstrebenden Stickle an die EXPO 2002 in Neuenburg.

Wir sind überzeugt, dass „Die Waid“ einen weiteren Beitrag zum öffentlichen Raum und Leben der Stadt Zürich leistet und nicht zuletzt durch die klar ablesbare Gestaltung – und Architekturabsicht, einen Treffpunkt für ALLE, jederzeit, darstellt.

Zürich, 4. Mai 2004

